**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

**Band:** 2 (1855)

Artikel: Mundartliches aus dem Lesachthale : im herzogtume Kärnten.

**Autor:** Lexer, Matthias

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-177525

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gzilt) aussprechen; allein man spricht und hört eigentlich nur eine duplikazion oder intension, wie: bb (bbotta), pp (pprisa), and (ddix't), tt (ttriba), chch = k (kochet), kk (kkalfakteret), qq (qquelt), zz (zzilt).

In meinem appenzellischen sprachschatze glaubte ich hier von der regelmäßigen schreibung abgehen und mich nur dem ohre fügen, folglich an die duplikazion mich halten zu sollen; allein bei reiferm nachdenken scheint mir doch beßer, wenn man in der schreibung das verklingende, im grunde geistig oder gesetzlich doch vorhandene g' aufnimmt, und zwar hat man dazu um so mehr recht, als es die duplikazionssprache nicht stört; man spricht gerade das ans, was man kann, und dann hat man das, was man soll. im übrigen ist dieses g' bei den Schweizern ziemlich hart, so daß es beinahe in das deutsche k hinüberläuft. auch scheint  $ge\beta a$  (part. von  $e\beta a$ ) nicht dem neuhochdeutschen, von der regel abweichenden gegessen, obschon man allerdings auch  $gge\beta a$  schreiben dürfte, zu entsprechen, sondern der einfache vörling g' zu sein.

Horn, bei Rorschach.

Dr. Titus Tobler.

# Mundartisches ans dem Lesachthale im herzögtume Kärnten.

#### A

- âchkazl, n., das eichhörnehen. ich füre diß allbekannte wort nur an wegen Förstemann's ansicht über eichhorn (in Kuhn's zeitschr. 1851, 1 heft, s. 5), und frage, ob nicht zur unterstüzung jener ansicht auch âchkazl = âchhâsel gedeutet werden könne? Die bair. mundart kennt aichkäzlein und aichhas. Schm. I, 18. II, 244.
- àcher, f., der ahornbaum. die mundart ließ das n, das sich im slav. gar nicht entwickelte, fallen, und gab dem worte das weibliche geschlecht nach analogie der übrigen namen von bäumen.
- acher und echer, f., die ähre; plur. achern und echern. ebenso steirisch: die echern.
- äfel, m., der eiter (pus). meines wißens hat diß wort in andern mundarten niemals dise bedeutung, sondern nur: verlezung der oberhaut, geschwulst, entzündung. die wurzel wird wol im fries. abel, apel und nicht im ahd. afalôn zu suchen sein? Schm I, 30.
- âfeln eiter bilden, schwären; z. b. die merre âfelt, in der kleinen wunde bildet sich eiter. âflik, mit eiter angefüllt, schwärend.

- aff, präp., auf, bis auf; bei compositionen aber auf lautend.
- àften, àft, oft, adv., nachher, hierauf. Schm. I, 34 und dise zeitschr. bnd. II, 91, 24.
- àge, f., plur., die àgen, spreu vom gebrochenen flachse; goth. ahana, ahd. agana. die Lesacher mundart warf die ableitung weg, wärend in den übrigen dialecten die zum stamme gehörige gutturalis schwand, und der stammvocal mit der ableitung verschmolz, so: westerw. ane, henneb. aenn etc. z. b.

Mei gitsche döi troale
hàt gàr ka reschûn,
nagst hàt se mer àgn
ins pètt inn gitûn:
und wie i pin àften
untern gulter gikrochn,
dô hànt mer die àgn
in hintern gistochn. Schwazliedl.

allane, allein; von frauenpersonen: èt allane sein, schwanger sein. altilan, anfangen alt zu werden, nach alter schmeken, riechen. Schm. I, 51. ammeln, mammeln, dem kinde die brust reichen, es äzen. Schm. I, 54. anaze, f., die gabeldeichsel am wagen. im Drau- und Möllthal: onezen. vergl. Schm. I, 84. 87.

andlafa, elf. das auslautende a hat eigentlich keine berechtigung, da dises wort in den übrigen deutschen dialecten, mit ausname des altn, konsonantich auslautet; es mag wol nur in der analogie (da von 4-19 alle zalen auf a auslauten) der grund zu seinem dasein liegen.

ang âchen, adv., plözlich, unerwartet; zurükzufüren auf mittelhochd. en gâchen, in gâchen (Grimm, gramm. III, 155)? änlich unserm nhd. neben aus mhd. en öben, in öben.

ànte, befremdend, anstößig, unheimlich. Schm. I, 73 f.

anten, befremden, ungewönlich vorkommen; im Möllthale: antnen.

antie, adv., öfters, zuweilen (Schm. l, 7), ist wol das ahd. îentie, d.h. ieo unde ieo; Graff I, 514.

àntlaβen (plur.), die, der fronleichnamstag; oder auch: àntlaβtàk, àntlaβpfinzentàk. vergl. Grimm, wrtbch. I, 500.

åper, adj., schneelos; åpern, vom schnee frei werden; åpre, f., ein vom schnee freier plaz. vergl. Schm. I, 10. 31; auch oben s. 185, 4.

àrtla, adj., garstig, ekelhaft. auch drükt es das widrige gefül bei annäherung eines körperlichen übels aus. vergl. die verschiedenen

bedeutungen dises wortes bei Schm. I, 111. Stalder I, 111. Schmid, 26.

àsachel, n., ein hölzernes milchgeschirr; steirisch auscherl. vergl. Grimm, wtb. I, 578.

àsànk, m., teufelsdrek, assa fætida; östr. asam, asant, Höfer, I, 45. — zu sengen, wie mhd. âsanc (adustio)?

auflainin, aufthauen; Grimm, wtbch. I, 618. — vergl. auch lâne und lên. auke, m. u. f, eine große kröte, auch mit unorganisch anlautendem n: nauke. vergl. Grimm, wtbch I, 817

awich, verkert; dumm, ungeschikt; schlecht, unrecht. vergl. Grimm, wtbch. I, 58 Schm. I, 11.

âwich, m., 1) ein mensch, der âwich ist; 2) ein verkerter, dummer sinn. âwicha, f, eine mit verkerter hand gegebene orseige.

âwichen, verkeren, durcheinander bringen; ahd. abahôn, aversari.

— azen, ableitung der verba intensiva: giggazen, napfazen, foirazen. (goth. — atjan, ahd. — azan; mhd. felt, wie nhd., der ableitungsvocal: blikzen. vergl. Grimm's gramm. II, 217.

P

Die mundart kennt kein anlautendes b, sondern gebraucht immer die tenuis, die media kommt nur im inlaute fast in w übergehend vor; — im auslaute zeigt sich wider die tenuis. man sieht, da $\beta$  di $\beta$  verhältnis beinahe dem streng ahd. entspricht.

D.

Auch hier herrscht, wie bei p, b fast das ahd verhältnis, indem an die stelle der media mit ausname weniger worte an - und auslautend die tenuis tritt, — inlautend wird sie der tenuis beinahe das gleichgewicht halten. von d ist noch zu merken, da $\beta$  es sich unorganisch an die liquiden l, m, n, r fügt: àllder, kölder (kolen), der àrmde, der feaderde, kàndl etc.

daitar, m., ein armer tropf, ein bedauernswerter mensch. darf man dabei an das mhd. diet denken, das schon die bedeutung "mensch" zeigt: du armer diet; Wackernagel, leseb. I, 999, 15. Ben.-Müller, wbch. I, 325.

dèchter, dennoch, doch, denn doch. scheint mit doch, welches mundartlich dou lautet, keine verwantschaft zu haben, sondern zum verbum denken zu gehören? im bair. hat dechten die bedeutung: denk' ich, mein' ich, also könnte man vielleicht auch dechter zurückfüren auf ein: dechtich.

- dèmmin, schwül sein, mit dünsten angefüllt sein. wir sehen hier die flexion an den reinen stamm treten one das ableitende p, pf, und es
  scheint diß ein grund mer in dampf, altn. dampi, das p nicht zum
  stamme zu rechnen.
- dènne, adv., abends, heute abends es ist die ahd partikel thanna; danna, mhd. danne, denne, die in der mundart statt des allgemeinen begriffes disen speciellen annam, was sich aus
- dènnepàß, später, gegen den abend, deutlich ergiebt; denn hier tritt die ursprüngliche bedeutung von dènne hervor.
- der —, präfix vor räumlichen, temporalen und präpositionalen adverbien:

  derhâme, derwège, hinab, derseider, seitdem, derweil, derzuo etc —

  es ist das ahd. pronomiale adv. thâr, dâr, mhd. dâ, und hat das r

  der ahd. form und in manchen fällen dise ganz bewart, z. b. darhâme, darwège. In andern fällen kann es auch das ahd. demonstrat. räumliche adv. dara, thara, mhd dar, dahin, wohin, sein, das
  auch ahd und mhd. vor räumliche adv. gesezt wird: ahd. thara
  widar (Lesachthal: derwider); mhd derfür, dernach etc. vergl
  Wackernagel, wrtbch. 83; Weinhold, dialectforsch, s. 30 f. und dise
  zeitschr., bnd. I, 124.
- der —, präfix ver verben und substantiven; theils dem nhd. er (goth. us, ahd. ur, ar, ir), theils dem nhd. zer (goth. dis, ahd. zar, aber häufiger zi, za, ze, mhd. ze, zer) entsprechend (vergl. Grimm's gramm. II, 861 und zeitschr. I, 123); z b.

Hann die housn derrißn, wert die muoter schelt — n, geat der wint auß und inn, werrmer n' arsch derkelt — n.

Schwazliedi.

derwail, genitiv. adv, wärend, so lange biß; dann (als genit.; zu Grimm's gramm. IV, 647. Schmeller, gramm. §. 763, wbch. IV, 55) in der redensart; derwail hàbn, zeit haben, und z. b du hàst woll derwail, dir geschieht ganz recht, das hast du verdient, — im verwerfenden, ironischen sinne. wie hat sich die lezte bedeutung entwikelt?

derwaillank, m, die langweile, das heimweh.

dèβ, nominat. plur. von du, also: ihr (nom. dèβ, gen. ènker, dat. ènk, acc. ènk). vergl über disen überrest des alten duals Grimm's gesch. d. deutsch. sprache, s. 966—980 und dise zeitschr., bnd. II, 90, 3 und 91, 27. das possessiv. lautet: ènker, ènkra, ènker.

- dille, f, tenne, scheune, der mit brettern verschlagene raum über dem stalle kammerdille, dachboden, raum unter dem dache eines hauses, welchen begriff bair. das einfache dilen ausdrükt. vergl. Schm I, 365.
- drâle, f, list, kniss; offenbar zu drehen, mhd. dræjen, sowie auch drâln, nur ein iterat. und diminut von drehen ist, in der bedeutung: schnell und zu widerholten malen kleine drehungen machen. vergl. Schm I, 408.
- drischiwel, m, die thürschwelle; ahd. driscuvili, drisgûfli. n, vergl. Grimm's gramm., II, 332 III, 417 und 431; dagegen Wackernagel's wrtbch. 101 bair. das drischäufl, Schm. I, 416. vgl. zeitschr I, 252. Gräz in der Steiermark.

  Matthias Lexer.

## Ein beitrag zur fränkischen lexicographie.

Bobelatschen wird in Franken häufig gebraucht in der bedeutung: undeutlich oder unverständig reden. Die ableitung dieses sonderbaren und entschieden undeutschen wortes gibt J. Grimm in seinem deutschen wörterbuche (bd. II, sp. 199), wo er das substant boblatsche, fem., aufführt und so erklärt "suggestus ad spectandum exstructus, schlesisch, schaugerüst, zumahl der marktschreier auf jahrmärkten, — ein böhmisches wort: pawlac und pawlacka — söller, laube." 1)

Dantes heißen in Nürnberg die messingnen rechenpfennige oder spielmarken, für die sich bei dieser jetzt gewöhnlichen schreibart mit d keine passende ableitung ergeben will, da man doch schwerlich an das lateinische dare denken kann. Dagegen schreibt schon der alte Hübner in seinem natur-, kunst- etc. lexicon: tantes, ohne zwar eine weitere erklärung über die abstammung dieses wortes zu geben; doch weist schon diese schreibung auf die richtige ableitung vom lateinischen tantus, so  $\text{gro}\beta$ , so viel, hin, so da $\beta$  nämlich tantes einen gegenstand bezeichnet, der eine gewisse  $\text{grö}\beta$ e, einen gewissen werth vorstellt, der so und so viel gelten soll.  $^2$ )

Espan bedeutet in Mittelfranken, besonders in der umgegend von Nürnberg, den theil der ortsmarkung, welcher weder als feld und garten, noch als wiese benutzt wird, sondern als ungetheiltes gemeinde-eigenthum zur viehweide dient, also den weideanger, die viehtrift. So wie das wort oben, nach der bei den behörden üblichen schreibweise, geschrieben ist,